

Vinyl aktuell

Die gute alte Zeit, in der schwarze Scheiben auf einem Plattendreher rotierten und für entspannenden Klanggenuss sorgten, sind längst nicht vorbei. Auch wenn das digitale Zeitalter unaufhörlich in unsere Wohnzimmer dringt, halten einige **Vinyl-Träume** tapfer die Stellung. Udo Pipper präsentiert einen keineswegs nostalgischen HiFi-Traum.



Laufwerk Transrotor Sirius
Vollverstärker Octave V-50
Standboxen Visaton Vox 200

Haben Sie Ihre Vinyl-Sammlung bereits in Umzugskisten im Keller verstaut? Fristen die einstigen Schätze bereits mit der Option auf den baldigen Flohmarktverkauf ein trauriges Dasein, das nur noch in der Erinnerung an schöne Zeiten auflebt? Das wäre schade, denn noch nie war das Angebot an traumhaften Wiedergabegeräten attraktiver als heute. Gerade in einer immer schneller fortschreitenden Digitalrevolution gewinnen die schwarzen Scheiben wieder an Bedeutung. Die Industrie ist sich uneinig über den Ausbau von höher auflösenden DigitalFormaten, die Verbraucher entsprechend verunsichert. Soll man wirklich die geliebten Aufnahmen nach Vinyl und CD noch ein drittes Mal auf SACD oder DVD-Audio anschaffen? Gerade in diesem Bewusstsein gehen audiophile Labels dazu über, auch wieder Vinylpressungen ihrer Aufnahmen anzubieten. Großformatige und kunstvoll gestaltete Cover, die haptische Erfahrung beim Auflegen des Tonarms und das beruhigende Rauschen der Einlaufrille gehören wieder mit wachsender Begeisterung zur Faszination des Musikhörens. Die Schallplatte ist mehr als nur nostalgische Wehmut. Sie klingt nämlich auch noch verdammt gut. Herstellern wie Transrotor ist es zu verdanken, dass wir heute wieder hochwertige Plattendreher kaufen können, die zu diesem Revival beitragen. Das brandneue Laufwerk „Sirius“ zeigt auf eindrucksvolle Weise, dass sich auch in punkto Design eine Menge

getan hat. Die allerneueste Schöpfung aus dem Hause Transrotor entwickelt sich allein durch seine optischen Reize zum Verkaufsschlager. Weit ab vom Holzkasten-Design nussbaumfurnierter Konstrukte wird dieser kleine Aluminium-Dreher auch die Herzen der Lifestyle-Gemeinde im Sturm lauffähig erobert, da sind wir sicher. Der Grundgedanke hinter solch formalen Auswüchsen ist allerdings auch klanglicher

Das Vinyl-Revival scheint unaufhaltsam

Natur. Der Verzicht aufs Gehäuse soll dem gefürchteten Luftschall eine möglichst geringe Angriffsfläche bieten. Außerdem sind die akustischen Dämpfungseigenschaften von Aluminium als Tellermaterial besonders günstig. Die Laufwerksbasis ist im Vergleich zum Teller verschwindend klein. Der matt geschliffene Ausleger, der den Tonarm trägt, ist nur so groß, wie er aus Stabilitätsgründen unbedingt sein muss. Die blaue Matte, die den Teller dämpft, ist übrigens keine Pflicht. Transrotor bietet eine ganze Auswahl von Farben, schrille Töne ausgeschlossen.

Die Unterseite des Tellers hat ein konisches Profil, um Schwingungen und Resonanzen in einer ausgeprägten Frequenz auszuschließen. Der Riemen greift nicht wie üblich am Tellerrand, sondern weit

innen an der Unterseite. Das erfordert niedrige Motordrehzahlen. Außerdem kann der Synchronmotor somit näher am Teller positioniert werden. Der Sirius soll ja möglichst klein bleiben.

Als Arm kommt der englische Klassiker Rega RB 250 zum Einsatz. Freilich nicht, ohne ihn eingehenden Modifikationen zu unterziehen. Eine neue Innenverkabelung musste her, ein neues elastisch gelagertes Gegengewicht sowie eine Höhenverstellung. Der Arm ist übrigens hervorragend bedienbar und kein filigranes Uhrmacher-Instrument, das man lieber gar nicht berühren will. Das integrierte Goldring

Eroica MC-System ist immerhin circa 500 Mark wert und keinesfalls eine Alibilösung. Der Transrotor wird komplett geliefert, inklusive Arm und System. Man muss nur noch auspacken und den Riemen in Position bringen. Schon kann's losgehen. Das Vinylpaket kostet in dieser Ausführung etwa 3600 Mark. Kein Schnäppchen, aber auch kein unverhältnismäßiger Übertarif. Bei Transrotor wird schließlich noch Handarbeit geboten.

Um die vom Laufwerk abgegriffenen Signale mit größter Sorgfalt zu verstärken, wählten wir natürlich einen Röhrenverstärker von Octave. Der V-50 wird nämlich in ähnlicher Sorgfalt in Deutschland produziert, wie seine Spielpartner. Vier EL-34-Röhren im Gegenaktbetrieb bringen eine Leistung von

insgesamt 2x40 Watt. Genug, um auch impedanzkritische Boxen zu beherrschen. Der grüne Bolide versprüht nun wieder mehr die Anmut alter Rundfunkgeräte. Die Röhren verbirgt er dagegen in seinem Inneren. Das besondere sind dabei die vorhandenen Eingänge für Phono MM und MC, ebenfalls von Doppeltrioden vorverstärkt. Die Lautstärke kann gemütlich vom Sessel aus per Fernbedienung gesteuert werden. Der pure Luxus kostet zusammen mit einer optionalen „Black Box“, die dem Netzteil zusätzliche Potenz spendiert, ganze 6900 Mark.

Die neue Visaton-Standbox Vox 200 ergänzt unsere Komponenten schließlich zu einem harmonischen Ensemble. Das Ratinger Geschöpf kommt mit Aluminium-Chassis im Mittelton und einem seitlich angebrachten 20-Zentimeter-Tieftöner, der der kleinen Standbox ein beachtliches Bassfundament beschert. Ideal für kleine bis mittlere Hörräume. Das Bassreflex-Gehäuse misst nur 100 Zentimeter in der Höhe.

Wie gut unsere Traumanlage aufspielen konnte, zeigte sich im Hörtest. Der knackige, scharf umrissene Charakter des Vinylrehers präsentierte eine schier sagenhafte Dynamik. Überraschend, mit welcher unerwarteter Gelassenheit der Octave-Verstärker die Visatons in die sprichwörtliche Zange nahm. Seine moderate Ausgangsleistung Lügen strafend, pumpte der V-50 unglaubliche Mengen von Druck und Schwärze in die Lautsprecher, ohne auch nur die kleinsten



Die neue Visaton Vox 200 glänzt mit Neutralität, Dynamik und Basskontur.

Zeichen von Instabilität zu zeigen. So mitreißend stimmig und kompakt hat schon lange keine Anlage mehr im Hörraum agiert. Da soll noch einer behaupten, die in Vinyl gepressten Rillen seien nicht in der Lage, Dynamik zu offenbaren. Und im Hochtönen? Glasklare, strahlende Höhen. Weder Schmeicheleien noch Härten waren auszumachen, sondern schlicht Wahrheiten. Ebenso gelungen die Raumdarstellung: Klar umrissene Konturen in Tiefe und Breite, ganz so wie von der Quelle diktiert. Hier werden jedoch nicht nur audiophile Tugenden perfekt bedient, sondern Musikstücke fesselnd und mit Spannung wiedergegeben.

Dieser Klang berührt die Seele, und darum geht es schließlich.

Vorzüge bezüglich der Repertoireauswahl gab es nicht. Ob Solo-Instrumente oder ein donnerndes Orchester, unser Test-Ensemble behandelte jede Schwingung mit der gleichen Güte. Und noch eins: Die Bedienung der Anlage bereitet einfach Spaß. Besonders das einfache Handling des Plattenspielers macht geradezu süchtig nach den schwarzen Scheiben. Alles arbeitet erstaunlich stabil. Der Sirius wirkt kaum wie ein modisches Konstrukt, das schon nach kurzer Zeit seine verborgenen Schwächen zutage bringt.

Man darf seine alten Vinyl-Schätze wieder völlig neu entdecken und lernt, dass auch diese Zeiten noch lange nicht vorüber sind.

Info

Transrotor Sirius

Preis: um 3600 Mark
komplett mit Arm und System
Vertrieb: Rake HiFi
Tel.: 02202/31046

Octave V-50 Black Box

Preis: um 6900 Mark
Vertrieb: Octave Audio
Tel.: 07248/3278
www.octave.de

Visaton Vox 200

Preis: um 6400 Mark/Pair
Vertrieb: Visaton
Tel.: 02129/552-0
www.visaton.de

Der Transrotor „Sirius“ spielt sich nicht nur klanglich in die Herzen der Vinylhörer, sondern überzeugt auch durch ein hervorragendes Design.

